



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zehn-Tägige Geistliche Einöde

Ettori, Camillo

Cöllen am Rhein, 1723

VD18 12193631

Vormittägige Lesung. Von einem bösen und guten Gewissen [et]c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60682](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60682)

rühmlichen und verächtlichen Aemtern/ Diensten
 zc. — mit einem Wort überal und in allen —
 damit nicht etwa unterschiedliche/ durch welches er
 ein so überaus vortheilhaftiges Versprechen ver-
 scherzen möchte — oder solches ihm zum theil ge-
 minderet wurde — oder durch welches er auch nur
 in etne sothane Gefahr gerathen könnte — und
 nichts destoweniger/ was wäre doch die Befugung
 alles dessen/ in Vergleichung mit der himmlischen
 Freude? — nichts durch auß — Also Schmeichle
 und/ob es dann recht seye/ daß du daßjenige/ so dich
 in Gefahr sezet/ die himmelische Freude zu verliere-
 ren/ oder doch um ein merkliches zu verringern/
 gleichwol so feck/ frey und ungedrungen zu thun
 dich unterfangest/ da doch ein solcher es nicht thun
 wurde/ damit er ihm selbst nicht nachtheilig wer-
 re in einer so unvergleichlich schlechteren Sache: —
 und hinwiederum / ob es recht seye/ daß du daß-
 jenige nicht auß dich nehmen und verrichten wol-
 test/ um dir einen so grossen Nutzen zu schaffen we-
 ches doch ein solcher/ um seinen so schlechten Vor-
 theil zu behaupten nicht außschlagen würde: —
 wie möchte es so schändlich lauten/ wan dich auß
 jene Wort treffen thäten: **Die Kinder dieser welt**
seynd verständiger in ihren Vorhaben/ als die
Kinder des Lichts: Luc. 16.

Alhier soll wie oben am 52. Blat.

Nach vollendeter Betrachtung zc. wie oben
 am 52. Blat.

Vormittägige Lesung.

Gleich wie die strenge Gerechtigkeit Gottes zu-
 weilen pflegt den Gottlosen/ auch in diesem Le-
 ben die höllische auß sie schon wartende Peinen vor-
 hin ein zu verkosten zu geben/ indem er sie in der fol-
 ter ihres bösen Gewissens/ und desselben unruhigen

erschrocklichen beißen und nagen überlieferet; eben also pfleget die Götliche / unendliche Gütigkeit auch zu zeiten denjenigen / welche sich ihrem Dienst / Lob und Liebe ihrer Schuldigkeit gemäß gänzlich ergeben / gleicher massen einen geschmack zu vergönnen von derjenigen Freude und Glückseligkeit / welche sie einstens in dem andern leben werden zu empfangen haben / indem sie ihnen ein gänzlich trostreiche Ruhe ihres Gewissens verschaffet / krafft welcher sie in allen / auch den widrigsten zufällen / immer weiß nicht was vor eines süßen / vergnügten Wohlstandes genießen / welchen sie selbst nicht außzusprechen wissen.

Was vor eine entseßliche Zoster / Pein und Marter seye ein böses Gewissen / ware auch den heydnischen Weltweisen nicht unbekant; warlich dem heiligen Augustino ist sie so übermächtig vorkommen / daß er sich getrauet hat ganz keck herauß zu sagen: **Unter allem Creuz und Elend / welches einer menschlichen Seele zustossen kan / ist kein grösseres als ein böses Gewissen haben.** in Psal. 45. Darauf dann entsethet daß die so mit einem bösen Gewissen geplaget seynd / wann sie auch in allen erdenklichen Wollüsten dieser Welt einen überfluß haben / wann ihnen sonst schon alles nach ihrem Wunsch und Verlangen gehet / gleichwol je und allezeit unruhig und voll der Aengsten leben / und als solche / so von ihnen selbst als Verunehret / und Feinde der Göttlichen Majestät schon verurtheilet seynd / immer / immer in Furcht stehen / daß sie mit alle Augenblick von der Göttlichen Gerechtigkeit in Abgrund der Höllen / ihren Verdiensten gemäß / gestürzet werden: und wachset zu Zeiten diese Unruhe / und innerliche Angst in so weit / daß / weilien sie kein andereshülff-mittel zu ersinnen wissen

endlich in Verzweiflung gerathen, und allen bösen Begierlichkeiten den völligen Zügel schießen lassen / auch damit sie desto ungehinderter sich denselbigen ergeben mögen / letztlich von dem Glauben selbst abfallen / dessen unwidersprechlichen Wahrheiten sich hartnäckig entgegen setzen / und entweder die Unsterblichkeit der Seelen / oder die gewisse bevorstehende glück- oder unglückselige Ewigkeit / oder gar **GOTT** selbst verlaugnen / und mit jenen Ehrechten in ihren Herzen ihnen einbilden und sagen: **Es ist kein Gott.** Psalm. 13. Herrensagen diejenige / so ein gutes Gewissen haben / send auch mitten in ihren Wiederwärtigkeiten / Verfolgungen / Unglücks-Fällen zc. Ganz ruhig und vergnügt; Höre / was der heilige Paulus von ihm selbst bezeuget: **Ich bin mit Trost erfüllet / spricht er / und mit herzlichlicher Freude überhäuffet in allen meinen Mühseligkeiten.** 2. Cor. 7. Es hätte eben solches erfahren der heilige Bernardus / darum sagte er: **Es ist nichts fröhlicher / nichts sicherer / nichts reicheres / als ein gutes Gewissen.** Lasse nur das Fleisch sich wiederlegen / die Welt anreizen / den Teuffel abschreiben / so wird ein gutes Gewissen doch immer sicher stehen . . . es wird der Leib gepeiniget / mit fasten außgemergellet / mit Schlägen zerrissen / an der Solter außgespannet / mit dem Schwert hingerichtet / an das Creutz genagelt / so wird doch immer ein gutes Gewissen sicher und ruhig verharren. Tract. de int. dono. cap. 11.

Gleichwie nun die Gottlose durch unbesonnenen Vernachlässigung der ihnen Berufs / Stands und Ampts halben obligenden Pflichten / durch unordentliche Vergnügung ihrer unziemlichen Begierden und die darauf entstehende unverantwortliche Verletzung ihres Gewissens / ihnen selbst eine solche

che innerliche und einheimische Holle zurichten / in
 welcher sie hernach immer auß gerechtem Urtheil
 Gottes gequälet werden / und also in diesem Leben
 schon anfangen diejenige Peinen zu verkosten / wel-
 che si nach diesem Leben in alle Ewigkeit werden auß-
 zusetzen haben. Also im Gegenspiel wäre kein Ver-
 langen / daß du alle deine Kräfte dahin anwenden
 möchtest / damit du dir auff dieser Welt einen solchen
 innerlichen und einheimischen Himmel zubereiten
 könntest / nemlich durch eine immerwährende / wach-
 same / sorgfältige Bewahrung deines Gewissens von
 allem dem / welches dasselbige auch in den mindesten
 bemackelen / und folgliche beunruhigen möchte. Laf-
 se dich nicht abschrecken / oder hiervon abwenden /
 von dem gemeinen Wahn / welche die Weise Men-
 schen / und wolte Gott! Nicht auch zu Zeiten eini-
 ge / so doch vor Geistliche wollen gehalten werden /
 darob zu machen pflegen / daß nemlich diejenige / so
 sich der Reinigkeit und Unschuld des Gewissens be-
 fleissen / notwendig elende und armselige Menschen
 seyen / als welche immer mit verdriesslichen Angst-
 stigkeiten umzugehen haben und denen es besser seyn
 möchte von der anderen Menschen Gesellschaft ab-
 gesonderet zu seyn / damit nit andere auch von ihnen
 angestecket / und ebenfalls Traurig / Elendig / und
 armselig werden. Solche falsche Meinungen
 und irrige Reden dergleichen Menschen lasse nur fah-
 ren / und seye versicheret / daß eben diese / welche ei-
 ner solchen Meinung seynd / nit aber diejenige von
 welchen eine solche Meinung geschöpffet wird / in
 wahrheit elendig und armselig seyen; Höre / was
 hierüber der hochweise Salvanus gar schön geschrie-
 ben: **Es muß / spricht er / das Elend eines Men-**
schen nit von der Meinung und Sinn eines an-
deren hergenohmen werden / sonderen von sei-
nen selbst eigenen; Und darum können die jes-
nige

nige niemals mit wahren Grund elendig genant werden / welche mit einem guten Gewissen beglückseliget seyns. Lib. de Provid.

Wilst du nun wissen / auff was Weise und Wege du dahin gelangen könnest? Der Königliche Prophet Davids scheint dir einen Fingerzeig zu geben / an seinen. 118. Psalm / da er spricht: Ein vielfältiger Friede stehet denen bevor / welche das Gesetz lieben. Er will sagen / wan du dein Gewissen mit bestraffet einiger Übertretung desjenigen Gesetzes / welches dir von Gott / von der Kirchen / von deinem geistlichen Orden / von deinem Closter / von deinem Ampt / von deiner Obrigkeit ist gegeben worden / alsdan bilde dir sicher ein / daß du eine solche Ruhe / einen solchen Frieden / eine solche trostreiche Vergnügung in deinem Herzen empfinden werdest / welche ein wahrer Vorgeschmack jener in der Ewigkeit auff dich wartenden Glückseligkeit könne genant werden / daß ist / alsdan kannst du glauben / daß du dir diesen innerlichen einheimischen Himmel zuwegen gebracht habest. Der heilige Bernardus thut solches in seiner ersten Predig / welche er vor seinen Brüdern gehalten hat / an dem Fest der Beschneidung Christi / gar schön erklären / durch das dreyfache Zeugnuß / welches derjenige haben muß / so seine Seele Geistlicher Weise beschneiden will: In dieser Beschneidung / spricht er / müssen wir um ein dreyfaches Zeugnuß umsehen / durch welches wir unsers Heyls einiger massen versichert werden mögen / nemlich von dem Engel / von Maria / und von Joseph. Durch das Zeugnuß des Engels verstehet er das Zeugnuß eines guten Gewissens / durch das Zeugnuß Maria verstehet er das Zeugnuß der Gemeinde / in der man lebet / durch das Zeugnuß des heiligen Josephs verstehet er das Zeugnuß derjenigen Obrigkeit / unter deren Gehorsam

horsam man stehet. Hauptlich schon zu diesem
meinem Vorhaben: Daß gewiß ist es / daß ein je-
der / so ihm auff dieser Welt einen dergleichen in-
nerlichen / einheimischen Himmel zubereiten will /
von diesen drey Gattungen der Zeugen versicheret
seyn müsse / daß er in Wahrheit alle von GOTT /
seinem Beruff / Stand und Ampt zc. Empfangene
Gesäße lieb und werth habe / daß keiner seits ihm
etwas vorgeworffen werden könne. Und zwar / was
anbelanger die Heimlichkeiten / welche vor den Au-
gen der Menschen verborgen seynd / ist vonnöthen /
daß dein Gewissen / oder besser zu reden / Gott selbst /
der dein und alle Herzen durchgründet / dich in keiner
Sachen bestraffe; Was aber dasjenige anbetrifft /
so äußerlich und öffentlich muß verrichtet werden /
wird erfordert / daß du der Gemeinde / in welcher
du lebest / auff alle Weise trachtest / ein Genügen
zu leisten / so wol in wachtsamer Vernehmung der je-
nigen Aempter / welche dir von derselben aufgetra-
gen wurden / als auch in Verrichtung der gemei-
nen Arbeiten / Übertragung der gemeinen Beschwer-
nissen / Hülffleistung in vorfallenden Begebenhei-
ten zc. mit einem Wort in allem / was zu thun / zulassen
und zu leiden sich ereigenen kan: und dieses zwar also
und vergestalten / daß keine rechtmäßige Klage wieder
dich jemal könne vorgebracht werden / nach der Lehr
des heiligen Pauli / welcher also redet: **Ihr sollet
Gutes würcken nicht allein vor GOTT / sonde-
ren auch vor allen Menschen / und so viel es
möglich ist / euerer Seits mit allen Menschen
im Frieden leben.** Rom. 12. Ich weiß wol / und ge-
stehe gern / daß dieses nit eben so leicht fallen werde /
wie du vielleicht wol wünschen möchtest; nichts desto-
weniger / wan du anders dahin gedenckest zu gelan-
gen / wohin ich dir die Anleitung zu geben gesinnet
bin / nemlich zu besigung eines sothanen offgesagte ins-
nerlich-

nerlichen einheimischen Himmels auff dieser Welt /
 daß ist / einer gänzlichen Ruhe und Vergnügung;
 So ist unumgänglich vonnöthen / daß du dich in
 allen und jeden Zufällen also zu schicken wiffest / daß
 keine Gelegenheit einiger Verdrüßlichkeiten oder
 Ubelzufriedenheit gegeben werde; Allermassen/wan
 etwas zu bestraffen vorkommen sollte / indem du viel-
 leicht deinen Pflichten / so dir Ampts halben obliegen /
 kein genaues Genügen leistetest / oder ausser dem
 gemeinen Kloster-Gebrauch dich einer Absonderlich-
 keiten bedienen / oder einiger ausserordentlichen oder
 doch dir nit zuständigen befreyungen und Vorthei-
 len dich anmassen woltest zc. In solchem Fall du dir
 ja freylich wol nit einen Himmel / sondern vielmehr
 ein schweres Segfeuer / wo nicht gar eine Hölle zubere-
 reiten würdest. Was nun anbelanget die Obrigkeit
 unter deren Gehorsam du lebest / ist ebenfalls eine
 aufgemachte Nothwendigkeit / daß wan du einer
 gänzlichen Ruhe genießest / und also einer solchen
 einheimischen Himmels-Freude theilhaftig werden
 wilst / du derselben über all / und durchaus in allen /
 auch den mindesten Sachen ganz vollkommenlich
 unterworfen sehest / damit auch sie dir in Wahrheit
 zeugnuß geben könne / daß du allem / was dir zu thun
 obliget / als eine Gesäß-liebende und solgliche wahre
 geistliche Person ein völliges Genügen leistest; Dage-
 gen nach Dan lasse dich niemal / auß was vor einem
 Vorwand es immer seyn möge / dahin verleiten / daß
 du ihr wiederredest / dich gegen sie anfflehnest / ohne
 ihr Vorwissen heimlich etwas thuest / ihre Befehle
 überschreitest; Wan es auch schon Sach wäre / daß
 sie etwas unverständiger Weise angeordnet hätte /
 weilen der Fehler der Obrigkeit dich von deiner schuld-
 digkeit zu gehorsamen nicht befreyet / und du nit we-
 niger sündigen würdest / wan du dich in solchem
 Fall von der Unterthänigkeit entziehen woltest / als

Die vormittägige Lesung. 58

wan solches geschehen thäte / im Fall die Obrigkeit
in ihrer gemachten Verordnung gar nicht gefehlet
hätte; Massen es nach einhelliger und gewisser Mei-
nung aller in geistlichen Sachen gelehrter und ver-
ständiger Männer eine beständige Schuldigkeit des
Untergebenen ist allezeit und überall ohne Ausnahm
der Obrigkeit zu gehorsamen / so lang in dem auffe-
legten Befehl keine offenbare und unstreitbare
Sünde sich bevorthut / und von ihr keine andere Re-
chenschaft wird abgeforderet werden / als von Voll-
ziehung des Gehorsams / nicht aber von Gerech-
oder Ungerechtigkeit dessen / was anbefohlen wor-
den. Und was vermeinst du? Könnte nicht vielleicht
der Allerhöchste Gott durch seine unergründliche
Urtheil / und auß anderen verborgenen Absehen die
sach also / mit allem fleiß / von der Obrigkeit anordnen
lassen? Zum Exempel / etwa deine Eigensinnigkeit
zu brechen / oder sonst eine andere unvollkommenheit
dadurch zu verbessern / deine Tugend zu prüffen /
dir eine absonderliche Gelegenheit eines schönen ver-
dienstes / und Geistlichen Gewinns an die Hand zu
geben? 2c. Oder vermeinst du / daß dieses etwas sel-
tames seye / und unerhörtes / welches Gott und sei-
nem wolgefälligen Belieben nicht gemäß oder ange-
nehm seyn könne? Höre / was in dem alten Testa-
ment sich mit dem Patriarchen Abraham zugetragen;
Gott befahle ihm: **Gehe hin / nehme deinen ge-
liebten eingebornen Sohn / Isaac / und verfüge
dich mit ihm an das Ort / welches ich außgesehen
habe / und alldort solst du ihn mir zu einem Brand-
Opffer schlachten.** Genes. 22. Was hätte doch un-
ser Mackwichtigkeit unvernünftiger vorkommen kön-
nen? Der himmlische Vatter selbst hat seinem einzi-
gen geliebten göttlichen Sohn den Befehl auffge-
tragen vor die Menschen seine Erk-Feinde den Tod
außzustehen / und zwar einen so entsetzlichen Tod:
Was

Was hätte doch ungeremter und der väterlichen Liebe unanständiger scheinen können? Christus Jesus befahle seinen Apostelen und Jüngeren / daß sie auch den Gottlosen Schriftgelehrten und Pharisäern / welche als Obrigkeiten und Lehrer dem Volk vorgesetzt waren / gehorsamen sollten: Was hätten wir uns weniger können einfallen lassen: Und indessen beliebere es doch Gott alles dieses also anzuordnen / und er erwartete nicht eine geringere Vollziehung solcher Gebotten / als aller anderen / welche er jemal gegeben hatte; Warum sollte dan nicht ebenfalls Gott zulassen können und wollen / daß jene nachgesetzte Statthalter / daß ist / die Obrigkeiten ihren Untergebenen zuweilen ein und anders anbefehlen / welches derselben Vernunft / der Liebe / der Gerechtigkeit zc. Besser aber zu reden ihrer Nachzügigen Eigensinnigkeit zuwieder zu lauffen sich? Er weiß warum er solches zulasse / und sie wissen / warum sie solches anbefehlen / und es gebühret sich nicht / daß die Untergebene diesen Ursachen nachgrübeln: Sonderen das allein liget ihnen ob / gehorsam zu seyn / und ohne weiteres bedenden allen Befehl vollkommenlich zu erfüllen / so lang / wie oben gebietet worden / keine offenbare Sünde sich darinnfalls hervorthut.

Auf diesem / was bishero ist angeführet worden / ersehst du nun hoffentlich / was dir zu thun seye: du mit du dir auff dieser Welt einen dergleichen innerlichen einheimischen Himmel der Ruhe und des Friedens verschaffest: Wan Gott dein Gewissen / dein Orden oder Kloster / daß ist / die Gemeinde / in der du lebest / und deine Obrigkeit wider dich nichts zu klagen hat / so hast du deinen Himmel erworben: Aber mercke wol / daß ehe und bevor du solches zurecht bringest / zwey unversöhnliche Feinde sich dir starck widersehen werden / ich verstehe zwey auß dem

Die vormittäge Lesung.

191

nem Gemüths-Bewegungen/ nemlich die Hoffart und den Zorn; Die Hoffart/ als welche auff alle Freyheit und Eigensinnigkeit ganz veressen ist/ kan nichts weniger gedulden/ als eines anderen Willen und Anordnung unterworffen seyn; Der Zorn/ als eine der Hoffart zu Diensten allezeit fertige und bereite Anmuthung/ so bald nur von weiten etwas wahrge-
nommen wird/ welches der angemasserten und einzig gewünschten Freyheit zum Nachtheil gereichen möchte/ stellet sich also gleich zur Gegenwehr/ und suchet alle Mittel und Wege/ durch welche alle Bottmässigkeit möge aufgeschlagen werden. Wilst du nun wissen/ was gestalten diesen so mächtigen Feinden zu begegnen seye/ so höre/ was Christus unser Lehrmeister und Anführer hierüber vor eine Unterweisung hinterlassen habe: **Lehrnet von mir/ spricht er/ dan ich bin Sanftmüthig und Demüthig von Herzen / und also werdet ihr die Ruhe ewiger Seelen finden.** Matth. 11. Als hätte er wollen sagen/ wollet ihr in Frieden und Ruhe leben/ die zukünftige himmlische Freude noch auff dieser Welt in etwas verkosten/ bekleisset euch der Demuth/ und der Sanftmuth; Die Demuth wird alle Hoffärtige/ und die Sanftmuth alle Zornmüthige Bewegungen unterdrucken und überwinden; Ist nun die Hoffart unterdruckt/ so wird kein göttliche oder menschliches Gesäß jemal mehr beschwerlich fallen können; Dan weilen es der Demuth eigenthümliche Wirkung ist/ daß sie des Menschen Herz und Gedancken in den Abgrund seines Nichts/ daß ist/ seiner gänglichen Unvermögenheit versencket/ so zeigt sie ihm die unumgängliche Nothwendigkeit/ und die darauf erfolgende Schuldigkeit/ sich ohne einige Weigerung allen von Gott oder seinen Statthaltern herrührende Gesäßen und Anordnungen zu unterwerffen/ und von denselben sich leiten zu

ten zu

ten zur Lasset: Sie zeigt hell und klar / **Dass es allerding**s recht und billig seye / **Gott** gehorsam und unterthänig zu seyn. 2. Machab. 9. Sie zeigt über dieses / **Dass** es ein ganz unvernünftiges anmassen seye / **wan** die Menschen ihnen in einigen Sachen etwas schwer wolten fallen lassen / **dass** doch durch ihre unzahlbare Sünden und Missethaten allezeit noch ein mehreres zu leiden verdienen hätten: Sie lehret folglich mit ganz geduldigem und ruhigem Gemüth in allen niedrigen Zufällen öffentlich bekennen und sagen: **Es geschicht uns durch unser** recht / **dass** uns dieses zu leiden vorkommet / **wes** len wir gesündigt haben. Genes. 42. **Wan** sich nun also die Hoffart nicht mehr beweget / und die ihr sonst so lieb gewesene Freyheit und Eigenmüthigkeit nicht mehr anzunehmen suchet / alsdann wird sich ebenfals die Zornmüthigkeit bald und leichtlich zur Ruhe begeben / und sollte sie ja einige innerliche Empörungen anstiften wollen / wurden doch solche ohne absonderliche Beschweruß von der Sanftmüth übermeisteret / und gleich alsobald in dem Zaum gehalten werden / damit sie in kein äußerliches Geschrey / Klagen / Murren / oder andere unanständige Wort / Werke oder Gebärde ausbrechen möchten.

Diesemnach dan lasse dir meinen Rath gefallen / und bestreibe dich vor allen Sachen einer wahren Demuth / und damit du desto leichter darzu gelangen mögest / so lasse dir immer und allezeit vor deinen Augen gleichsam schweben alle Sünden / Mängel und Unvollkommenheiten deines ganzen Lebens / **auff** eine solche Weise / **wan** du auch soltest / **wie** hart angeklaget werden / **wirst** du dich nicht suchen zu entschuldigen / **du** wirst wider den Ankläger keinen Grollen fassen / **von** niemand einen Argwohn schöpfen / **dich** über nichts beschweren / mit einem Wort

Wort/ es geschehe mit dir / was da wolle / so wirst du allezeit ganz vergnügt und wol/zu/frieden seyn / welches dann ja anders nichts ist / als den obgesagten Himmel besitzen / und einen kleinen Vorgeschmack haben der zukünftigen ewigen Himmelsfreuden : Ich sage einen kleinen Vorgeschmack / nicht aber einen völligen Genuß? weilen diejenige Ruhe alles widerwärtiges gänglich aufschliesset eine absonderliche Eigenschafft ist des völligen Genusses/ so in die andere Welt vorbehalten wird / ~~und~~ also auff dieser welt nicht zu verhoffen ist/ allwo auch diejenige/so durch die Gnade Gottes das gewünschte Glück haben/ ihnen einen dergleichen einheimmischen Himmel zu verschaffen/ nicht eben darum von widerwärtigkeiten befreyet / ja wol zu Zeiten auch mehr als andere mit dergleichen überhäuffet seynd; welche aber ihnen keine Ruhe und Unzufriedenheit machen können/ weilen alles/was da widerwärtiges vorkommen mag/ alsdan allein die Ruhe und zufriedeneheit des Herzens zerstören kan/ wann sich der eigene Wille dargegen auflehnet/ das ist/ wann die Demuth abgeheth.

Eines hast du allhier noch zu mercken/ daß gleichwie in den Ewigen Himmelsfreuden alle Auserwählte zwar beglückseliget/getröstet / ruhig und vergnügt seynd; doch aber nicht alle gleich/einer mehr der andere minder; eben also es sich auch in diesem innerlichen einheimmischen Himmel eines guten Gewissens zutrage/ das zwar alle diese ruhige Glückseligkeit genieffen/aber nit alle in einer gleichen vollkommenheit. Dessenwegen dan mein Rath ist/ daß du mit allen Kräften dahin trachtest/ damit du auch hierinn zu einem höheren Stupffel gelangen mögest worzu vonnöthen ist/dich eines zarten Gewissens zu beflissen; Ich sage eines zarten / aber nicht angsthaften Gewissens/ als welches wegen viel-

faltigen grossen und zuweilen unwiderbringlichen
 Seelen-Schadens / so darauß zu entstehen pflegt
 billig verfluchet wird; durch ein zartes Gewissen aber
 verstehe ich anders nichts / als eine beständige
 Liebe und Verlangen einer gänglichen Reinigkeit
 der Seelen/das/ist diejenige Reinigkeit des Herzes
 von welcher Christus in dem Evangelio gesa-
 get hat: **Selig seynd die/ so ein reines Herz ha-**
ben/ dan sie werden GOTT anschauen. Matth. 5.
 Die Liebe eines solchen zarten Gewissens / einer
 solchen Reinigkeit/ wird dich auch von weiten ab-
 halten von allem dem/ was da in eine Gefahr führen
 en möchte/ deine Seel auff einige Weise zu verun-
 ehren / und folglich von dem Gebrauch gewisser
 Sitten-Lehren und Grund-Sätze/ durch welche
 einige Würckungen sich suchen zu rechtfertigen /
 welche doch gefährlich seynd / und wann auch keine
 andere Ursach beyfallen möchte/ einzig und allein
 darum vor gefährliche können und sollen gehalten
 werden/ dieweil sie den Sinnlichkeiten nachsehen
 von welchen doch eine unfehlbare Wahrheit ist
 daß sie allezeit mehr zum bösen als zum guten
 neiget seynd. Diese Liebe einer solchen Reinigkeit
 wird dich anhalten / zum öfteren in dein Gewissen
 zu gehen/ dasselbige zu durchsuchen/ und um dessen
 stäte und allezeit vollkommenerer Säuberung immer
 zu sorgen/und mit dem Propheten zu Gott zu schre-
 en: **Wasche mich noch mehr.** Psal. 50. Die
 Liebe einer solchen Reinigkeit wird dich hochschä-
 en machen/ dasjenige/ welches du vielleicht vor
 gar wenig geachtet hättest/ nemlich dich vor
 auch den geringsten täglichen Unvollkommenheiten
 auff das empfindlichste zu hüten/ und damit sich solche
 kleine Sünden-Staub nicht nach und nach anleg-
 und deine Seel etwa besudele / dahin zu trachten
 damit er täglich/ ja stündlich/ und auch noch öfter

Die Vormittägige Durchsuchung. 595
abgekehret werde / und du also mit obgemeltem Kö-
niglichen Propheten einstens sagen könntest: **Ich**
thäte meine Seel abstauben. Pfalms. 76.

Vormittägige Durchsuchung.

Zum Ersten Durchsuche: Wie viel du vermei-
nest einstens im himmel durch deinen Eiffer verdie-
net / oder vielleicht durch deine Lauigkeit all dort ver-
scherket zu haben / von der Zeit her / daß du den
Geistlichen Stand angetrotten? Es hat Gott schon
sehen lassen daß die Grösse des Verdienstes nicht
müsse von der länge der Zeit / welche in dem Dienst
Gottes und Geistlichen Stand zugebracht worden /
abgemessen werden / sonderen von der Grösse des
Eiffers / mit welchem Ort gedienet worden; aller-
massen verschiedene Lebens-Geschichten ganz bekant
seynd / auß welchen erhellet / daß auch unter den
anfangenden Geistlichen sich die grösste Heilige zu
zeiten befunden / welche viel Greißgrauen Alten /
aber nicht so eiffrigen Geistlichen unvergleichlich
vorgezogen zu werden verdienet haben / von deren
jedem mit Wahrheit kan gesaget werden: **Er hat**
in einer kurzen Zeit viel Jahr erlebet. Sap. 4.
Das ist / er hat in einer kurzen zeit so viel verdienet /
als andere in vil Jahren nicht haben zuwegen gebracht
und vielleicht du auch nicht. Bist du nun zuruck ge-
blieben / so **Schauenach** / was die Ursach sene / daß
du nicht eben auch einen solchen Eiffer gehabt habest /
Hast du etwa einige unterlauffende Beschweruß
gescheuet? oder dich vielleicht in ein Kinder oder Nar-
ren-Berck vergaffet / welches du entweder vor ein
solches nicht erkennest / oder etwa wol gar vor etwas
löbliches haltest? hast du vielleicht die erste Grund-
des Geistlichen Standes / von welchen oben in den
Nachmittägigen Durchsuchungen des vierten tags
ist gehandelt worden / noch niemal wol gefasset?
P p 2
oder